

DIE WUNDERSAME VERWANDLUNG EINES UNGNÄDIGEN IN EINEN GNÄDIGEN

Und auf einmal erkennt man den strengen, unbarmherzigen Oberamtmann nicht wieder. Nach einem Wutanfall erleidet er einen Schwächeanfall, fällt in Ohnmacht und wird von einem unheimlichen Alptraum befallen.

Das historische Schauspiel «Oberamtmann Effinger» handelt von einem unflätigen Schirmherr, gegen dessen barbarische Vogtei sich das Volk auflehnt. Es ist die Zeit nach der französischen Besetzung des mächtigen Bern bis kurz vor der Gründung des neuen Bundesstaates im Jahre 1848. Die Berner Patrizier taten sich schwer mit der sich aufkeimenden Demokratie. In dieser dramatisierten Geschichte liegt viel sozialer Sprengstoff.

Vor der prächtigen Fassade des Schlosses in Riggisberg leben Szenen aus dem Alltag der Menschen von damals wieder auf. Unter der professionellen Regie von Alex Truffer steht der überheblich herrschsüchtige Herr von Effinger mit dem rollenden Patrizier-R in seiner imposanten Uniform bedrohlich Respekt erheischend vor uns. Wir schauen zu, wie sich die eingeschüchterten Frauen und Männer in ihren armseligen Kleidern gegen den Unflat vorsichtig auflehnen, sich nicht mehr alles gefallen lassen. Und als sich das Gerücht vom Hinschied dieses Effingers verbreitet, da verliert kaum jemand eine Träne. Die Nachricht erweist sich jedoch als trügerisch: der gefürchtete Schlossherr ist offenbar nur krank und leidet unter Fieberträumen.

Einer dieser Alpträume wird vor unseren Augen erlebbar: Vor dem im kalten Blau beleuchteten Schloss liegt der Vogt im weissen Nachthemd wie ein Häufchen Elend auf dem nackten Boden. Auf einmal erscheinen wie aus dem Nichts unheimliche Gestalten in dunklen Kutten mit Feuer und Flamme, begleitet von mysteriösen Klängen. Die Szenerie wirkt beängstigend. Am Ende seines Wahntraums verschwindet der Gepeinigte auf seinem Pferd wie ein Gespenst in der Dunkelheit. Eine traumhaft schöne Szene, die einen Extraapplaus verdient.

Der gnädige Herr von Effinger erholt sich und wirkt nun wie verwandelt. Zwar ist sein Auftreten nach wie vor herrisch und an seinem befehlsartigem Ton hat sich nichts geändert. In seinem Innern ist jedoch etwas geschehen, so dass ihn die Leute kaum mehr wieder erkennen. Er lässt Gnade walten und hinter der rauhen Schale schlägt ein aufgeweichtes Herz.

Vor dieser einzigartigen, herrschaftlichen Schlosskulisse spielen sich die bunten Szenen ab, welche die damalige Zeit noch einmal aufleben lassen. Die Bühnenbauer haben mit viel Respekt vor den bestehenden Bauten eine Wirtschaft angefügt, in welche neben dem gemeinen Volk gelegentlich auch die Oberschicht zu einem Trunk einkehrt. Und nicht selten wird auch über den Durst gebechert. Grossartig gespielt ist die Szene mit dem Sargschreiner und dem Totenhemdschneider, wo die beiden im Vollrausch ihre abschätzige Meinung über den Effinger hemmungslos ausplaudern.

Das gesamte, engagierte Team vom Sommertheater Gürbetal zeigt eindrücklich, dass «Oberamtmann Effinger» auch heute noch das Publikum zu begeistern vermag.